



## **Nachrichten für Außenhandel (NfA)**

### **Lateinamerika wird zur größten Baustelle weltweit?**

**Erscheinungsdatum Website: 26.01.2011 12:10:01**

**Erscheinungsdatum Publikation: 27.01.2011**

EU-Lateinamerika-Stiftung kommt nach Hamburg / Interview mit Peter Rösler, stellvertretender Geschäftsführer des Lateinamerika-Vereins / Von Thies Jonas

FRANKFURT (NfA)--Als Wachstumsmotor gelten vor allem China und Indien. Doch auch einige Volkswirtschaften Lateinamerikas sind aus der Weltwirtschaftskrise gestärkt hervorgegangen. Brasilien als größtem Land der Region stehen zwei Großereignisse bevor: die Fußball-Weltmeisterschaft 2014 und die Olympischen Spiele 2016. Die Interessen deutscher Unternehmen in der Region vertritt der Lateinamerika-Verein. Auftrieb für die Arbeit des in Hamburg ansässigen Vereins dürfte die jüngste Entscheidung des Rates der Hohen Beamten der Europäischen Union geben. Er beschloss, Hamburg - und nicht, wie auch im Gespräch, Paris oder Rom - zum Sitz der EU-Lateinamerika-Stiftung zu machen. Peter Rösler, stellvertretender Geschäftsführer des Lateinamerika-Vereins, weist im Interview mit den NfA auf die Bedeutung der Region für deutsche Unternehmen hin und nennt interessante Wachstumsbranchen.

NfA: Mexiko könnte neben Brasilien bald in die Liga der zehn größten Volkswirtschaften der Welt aufsteigen. Gibt es dadurch eine neue Ausrichtung dieser Wirtschaften beziehungsweise kann sich Lateinamerika damit von der Abhängigkeit von der US-Wirtschaft lösen?

Peter Rösler: Wahrscheinlich wird Mexiko sogar zur siebtgrößten Volkswirtschaft der Welt werden. Aber die Wirtschaft dieses Landes ist durch die nordamerikanische Freihandelszone Nafta eng mit der US-Wirtschaft verflochten. Mexikos Besonderheit ist es, kulturell zu Lateinamerika zu gehören und geographisch zu Nordamerika. Beide Länder eint eine lange gemeinsame Grenze von 3.144 km Länge. Und man darf nicht vergessen, dass auch nördlich der Grenze Millionen von Mexikanern leben. Sehr wohl könnte es aber in einigen Jahren zu einer Verschiebung im Kräfteverhältnis zwischen beiden Ländern kommen. Wachsender Wohlstand in Mexiko wird die Wanderbewegung in den Norden verringern. Eine Zunahme des Selbstbewusstseins könnte wie im Falle Brasiliens dazu beitragen, Mexikos Gewicht in der Weltpolitik zu erhöhen und das Land wieder stärker an das restliche Lateinamerika anzunähern. Aber die gewachsenen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Mexiko und den USA werden trotz der fortschreitenden Konsolidierung multipolarer Weltstrukturen einen hohen Stellenwert behalten.

Welche Sektoren werden in diesem Jahr in Lateinamerika besonders stark wachsen und warum?

Der Export von Bergbauprodukten und Agrarerzeugnissen aus Lateinamerika profitiert von der ungebrochen hohen Nachfrage aus Asien. Das bedeutet, dass die Sektoren Bergbau, Erdöl, Erdgas, Land- und Viehwirtschaft auch in diesem Jahr stark wachsen. Lateinamerikas Wirtschaftsboom der letzten Jahre wurde aber vor allem vom Binnenkonsum getragen. Der Anteil des Mittelstandes nimmt stetig zu. Deshalb sind heute in Lateinamerika Konsumprodukte und Dienstleistungen auf hohem Niveau gefragt. Das betrifft Kfz, Wohnkomfort, Unterhaltungselektronik, Kommunikation, medizinische Dienstleistungen und vieles mehr. Als Folge der Entdeckung riesiger Tiefsee-Erdölvorkommen vor der Küste Brasiliens boomt dort die Offshore- und Schiffsbauindustrie.

Wo sehen Sie Geschäftschancen für deutsche Unternehmen, und auf welche Besonderheiten müssen sie sich bei einem Engagement in Lateinamerika einstellen?

Lateinamerika ist nur ein virtueller Begriff, wenn es um konkrete Geschäfte geht. Denn jedes Land bietet unterschiedliche Bedingungen. Während Chile eine völlig offene Marktwirtschaft ist, strebt Venezuelas Präsident Hugo Chávez die Einführung des Sozialismus an. Brasilien behindert den Import, um die Produktion im Inland zu fördern. Mexiko ist Teil der nordamerikanischen Freihandelszone Nafta. Die Länder unterscheiden sich auch von ihrer Größe: Brasilien, Mexiko, Kolumbien und Argentinien bieten mehr oder weniger große Binnenmärkte, in denen allerdings auch ein schärferer Wettbewerb herrscht. Man muss also die Rahmenbedingungen eines jeden Landes genau untersuchen, um eine erfolgreiche Verkaufs- oder Niederlassungsstrategie zu entwickeln. Für manches kleinere oder mittelständische Unternehmen kann ein kleineres Land in Zentralamerika bessere Geschäftschancen bieten als zum Beispiel Brasilien. Insgesamt ist im Lateinamerika-Geschäft die persönliche Chemie mit dem Geschäftspartner mindestens genauso wichtig wie eine saubere Vertragsgestaltung.

Immer wieder kommt es in der Region zu politischen Turbulenzen und Umweltkatastrophen. Wie stark hemmen diese Faktoren das wirtschaftliche Wachstum? Welche Chancen bieten sie vielleicht?

Die politischen Turbulenzen haben in der Vergangenheit oft tiefgreifende Auswirkungen auf das Wirtschaftsgeschehen gehabt. Hauptgrund war die mangelnde soziale Verantwortung der Führungseliten, die zu extremen Einkommensunterschieden und zu einer unzureichenden Beteiligung der Bevölkerung an den politischen Entscheidungsprozessen geführt hatte. Heute haben sich in der Mehrzahl der Länder Lateinamerikas demokratische Strukturen konsolidiert. Umfangreiche soziale Unterstützungsmaßnahmen und der Wachstumsboom der letzten Jahre haben den Lebensstandard sichtbar verbessert, auch wenn die Einkommensschere immer noch weit auseinanderklafft. Die Volatilität der Volkswirtschaften hat sich aber selbst unter zum Teil komplizierten innenpolitischen Bedingungen deutlich verringert. In einer so riesigen Region wie Lateinamerika sind Umweltkatastrophen unvermeidbar. Bisher haben sie aber die Wirtschaftsentwicklung nicht nachhaltig beeinflusst. Diese Klimaveränderungen verursachen Schäden in der Landwirtschaft und der Infrastruktur, die 1% BIP-Wachstum kosten könnten.

Einer der Schwachpunkte Lateinamerikas liegt in der Infrastruktur. Welche interessanten Projekte sehen Sie in diesem Bereich für die nahe Zukunft?

Die unzureichende Infrastruktur der meisten Länder Lateinamerikas ist das Nadelöhr der dortigen Wirtschaftsentwicklung. Chile stellt eine der wenigen Ausnahmen dar. Dagegen sind die Kapazität und Qualität der meisten Häfen, Straßen, Brücken und Eisenbahnen der Region dem Bedarf bei weitem nicht mehr angemessen. Auch im Elektrizitätssektor reichen die Kapazitäten nicht aus. Mittelfristig planen die Staaten Lateinamerikas in Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft umfangreiche Erweiterungs- und Modernisierungsinvestitionen im Infrastrukturbereich, die sich auf 5 Bill USD belaufen. Lateinamerika wird damit zur größten Baustelle der Welt. An dieser Summe ist Brasilien mit fast zwei Dritteln beteiligt. Ursache ist nicht nur die Größe dieses Landes und die weiten Transportwege, sondern auch die Fußballweltmeisterschaft 2014 und die Olympischen Spiele 2016. Bisher haben deutsche Unternehmen vorwiegend im Industriesektor Lateinamerikas investiert. Heute sieht man einige deutsche Engagements auch in den Bereichen Infrastruktur, Landwirtschaft, erneuerbare Energien, Tourismus, Bergbau und Finanzen. Die bevorstehende Fußballweltmeisterschaft und die Olympiade in Brasilien könnten diesen Diversifizierungsprozess deutscher Direktinvestitionen beschleunigen. Dabei geht es nicht um den eigentlichen Bau von Stadien oder großen Infrastrukturprojekten, sondern um Planungs- und Architekturdienstleistungen sowie Zulieferungen an die großen brasilianischen Baufirmen.

Chinesische Firmen engagieren sich stark in der Region. Welche Herausforderungen birgt das für deutsche Unternehmen?

Deutsche Unternehmen nehmen traditionell eine wichtige Position als Lieferanten für Lateinamerika ein. In Südamerikas Wirtschaftsgemeinschaft Mercosur stehen sie an vierter Stelle. Als Investoren im Industriesektor nehmen sie in Lateinamerika den dritten Platz nach den einheimischen Firmen und den Mitbewerbern aus den USA ein. Aber die Globalisierung macht auch vor dieser Region nicht halt. Die Präsenz chinesischer Staats- und Privatunternehmen nimmt überall in Lateinamerika zu. China verfügt über die mit Abstand größten Devisenreserven der Welt. Deutsche Unternehmen sind grundsätzlich nicht in der Lage, mit den extrem günstigen Finanzierungen aus China mithalten. Und Investitionen in Milliarden-Höhe finanzieren chinesische Staatsunternehmen gewissermaßen aus der "Porto-Kasse". Der Wettbewerb wird somit für deutsche Unternehmen immer schärfer. Manchmal hilft ein Direktengagement zum Beispiel in Brasilien, um durch hohe Stückzahlen die Konkurrenzfähigkeit zu verbessern.

tjo/NfA/26.1.2011